



Helmut Eckerle und seine Frau wählen ein passendes Outfit zum Auto, einem „Eisenach DIXI“ von 1928.



Eines der schönsten Autos aller Zeiten: Jaguar E-Type.

Fotos: Herbert Geisler

Verkehrs-Historie mit „Gummiboot“

7. Oldtimertreffen in Gundelfingen veranschaulichte 100 Jahre Mobilitätsgeschichte

Gundelfingen (hvg). An die 100 Fahrzeuge veranschaulichten am Sonntag einem an Historie, Ästhetik und Technik interessierten Publikum Mobilitätsgeschichte der letzten knapp einhundert Jahre. Die blitzblank geputzten und einwandfrei fahrtüchtigen Untersätze der Baujahre 1916 bis 1986 waren zu bewundern, der eine oder andere Fahrer womöglich auch zu beneiden. Eines der Vehikel hatte bereits vor Jahrzehnten bei seinem Erwerb den Preis eines Eigenheimes erfordert.

Horst Armbruster, unterstützt von seiner Frau Ursula, erläuterte PS-Zahlen, Motorenarten, Hubraum-Angaben, bauliche Besonderheiten und manche Anekdote zu den Gefährten, die zur klassischen Mittagszeit auf dem Sonne-Platz einfuhren. „Das wandelnde Lexikon der Automobil-Geschichte“, urteilte Bürgermeister Raphael Walz über ihn. Der hatte schon morgens die motorisierte Hundertschaft vom Großparkplatz beim E-Center ausgewunken und sie damit zur touristischen Ausfahrt animiert. Nach einer Spazierfahrt durch Freiburg, Bollschweil, Staufen, Opfingen, Umkirch und Hochdorf bildete sie in Gundelfingens eine attraktive Staffette und konnte ausgiebig begutachtet werden.

Der Mensch liebt das Schöne, hat quasi naturgegebene Freude an gelungenen Formen, passenden Kombinationen von Werkstoffen, der Wirkung von Farben. Die „Ästhetik-Quote“ an diesem Sonntag erreichte wohl nahezu 100 Prozent, denn immer wieder waren Laute der Begeis-



Fahrerglück – Augentraum.

terung, der Zustimmung zu hören, gelegentlich ergänzt um kinderglückselige Kommentare wie „von dem Auto hat's viele gegeben, als ich noch klein war“ oder „das Fahrzeug war schon mein Traum, als ich 18 war“.

Reaktionen wie diese, wie auch die zufriedenen Gesichter derer, die am Steuer, auf dem Beifahrersitz (bzw. in einem Falle im Beiwagen) oder in selteneren Fällen auf den Rücksitzen gesessen hatten und sich später in der Turn- und Festhalle zum „Fahrer-Menü“ trafen, bewiesen dem achtköpfigen Vorbereitungs-Team um Alfred und Gerhild Danner: Ihre seit Januar betriebenen Vorbereitungsarbeiten wurden belohnt. Ein Ablauf, der so leicht und gelungen wirkt, wie dies beim „7. Gundelfinger Oldtimertreffen“ der Fall war, kommt nur zustande, wenn die Or-

ganisation bis aufs i-Tüpfelchen stimmt.

„International“ wäre ein legitimer Zusatz der Veranstaltung gewesen, denn aus der Schweiz, aus Frankreich und selbst aus Tschechien waren Fahrer beteiligt. Ein Hobby verbindet eben oft über Grenzen hinweg.

Die Nr. 4 war bei der Rückkehr das Spitzenfahrzeug, Siegmund Winkler aus Gundelfingen auf bzw. in seinem Peugeot 201 Coupé bekam folglich am frühesten das Lob, das Armbruster in wechselnden Formulierungen den Fahrzeuglenkern zu teilwerden ließ: „mit viel Liebe ausgestattet“ hieß es da etwa oder (zu Nr. 13, gleichfalls ein Peugeot) „tolle Technik, damals waren die Franzosen den Deutschen in Sachen Automobilbau überlegen“. Kuriosum:

Das Fahrzeug hat nur eine Tür - auf der Beifahrerseite. Helmut Eckerle und seine Frau, beide aus Münstertal im zweitältesten Fahrzeug angereist, einem Eisenach DIXI von 1928, waren auch kleidungsmäßig bestens ihrem Kfz „angepasst“.

Immer wieder gab es Singuläres oder Spektakuläres über die Autos und auch die Krafträder zu berichten. So wurde die „Vespa t.s. 125“ als mit „steckt echt Kraft dahinter, für größere Touren geeignet“ beurteilt, bei der Nr. 80, einem britischen MG, auf die original gummiverstärkte Frontpartie (seinerzeitigen amerikanischen Sicherheitserfordernissen Rechnung tragend) verwiesen, die zum Spitznamen „Gummiboot“ führten, oder die Nr. 15, als „die Spitze des Luxus“ charakterisiert; hierbei handelte es sich um einen Rolls-Royce Silver-Wraith von 1948, für dessen Anschaffungspreis man sich damals leicht auch ein Haus hätte hinstellen lassen können.

Ein Modell, „das wegen seiner Schönheit die Augen in aller Welt auf sich zog“ (Armbruster), der Jaguar „E-Type“ hingegen war einst für unter 30.000 DM zu haben. Für den rechnerischen Gegenwert von 15.000 Euro ist heute ein fahrtüchtiges Exemplar so gut wie nicht zu haben, schon gar nicht in ordentlichem Zustand. So war diese Veranstaltung auch eine Nostalgie-Hommage, etwas wehmütig vom Experten so kommentiert: „Leider gibt es so schnuckelige Autos heute nicht mehr.“